

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

№. 128.

Dienstag, den 28. October

1884.

Bekanntmachung.

Nachdem die Herren:

Postdir. Julius Eduard Henschel,
Sparcassendirekt. Paul Gerhard Müller,
Lehrer Ludw. Gottfried Waltherr Voigt,
Eisenbahnassistent Johann Friedr. Voigt,
Mühlenbes. Hermann Bleichschmidt,
Materialwaarenhändler Eduard Haas,
Handelsmann Karl Heinrich Bauer,
Schlosser Karl Eduard Porst,
Deconom Feinr. Magnus Flecksig,
Hausbesitzer Karl August Werbig,
Kaufmann Hermann Emil Zeuner,

Kaufmann Richard Schärer,
Conditor Ernst Gust. Bretschneider,
Maschinenföder und Hausbesitzer Fried-
rich Horbach,
Maschinenföder und Hausbesitzer Fried-
rich Hermann Bahlig,
Buchbinder August Albin Wehnert,
Kaufmann Ernst Albert Seyferth,
Uhrmacher Karl Oswald Lang,
Barbier Karl Friedr. Wilhelm Deubel,
Tischler Ernst Otto Lippoldt,

Kohlenhändl. Franz Hermann Staab,
Sattler Ernst Bernhard Rau,
Zeichner Wilhelm Bernhard Sachsen-
weger,
Maschinenföder u. Hausbesitzer Gustav
Kzmann,
Hausbesitzer Friedrich Hund,
Kaufmann Curt Felix Höhl,
unter dem heutigen Tage als Bürger hiesiger Stadt aufgenommen und verpflichtet
worden sind, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Kaufmann Bruno Zschweigert,
Kaufmann Richard Zschweigert,
Zeichner Friedrich Felix Reiß,
Restaurateur Johannes Günther,
Kaufmann Eduard Oscar Friedrich,
Maler Hermann Scheffler,
Kaufm. Gustav Adolf Rosenbaum,
Kaufmann Max Richard Ludwig

Eibenstock, am 24. October 1884.

Der Stadtrath.
Vöcher.

Bg.

Das Patent des Herzogs von Cumberland.

Als König Georg V. von Hannover gestorben war, zeigte sein Sohn Ernst August den europäischen Höfen an, daß er die Regierung des Königreichs Hannover angetreten habe. Allerdings konnte dies nicht einmal der Form nach geschehen sein, denn tatsächlich war damals Hannover schon eine preussische Provinz. Der Prinz Ernst August protestirte zwar, wie sein Vater gegen die Annexion Hannovers durch Preußen, in dessen blieb sein Protest wirkungslos. Seitdem sind acht Jahre vergangen. Der Thron Braunschweigs ist erledigt und der Herzog von Cumberland wäre der nächste Erbberchtigte, wenn nicht unübersteigbare Hindernisse seiner Thronkandidatur entgegenständen, Hindernisse, die der Herzog selber verschuldet hat. Trotzdem erließ er ein Patent, in welchem er den Fürsten und freien Städten Deutschlands anzeigt, daß er die Regierung Braunschweigs anträte und die Verfassung des Reichs und Braunschweigs respektiren werde. Das Schriftstück zeichnet sich auch dadurch aus, daß der Herzog sich nicht den Titel eines Königs von Hannover beilegt. In dessen aus dieses Patent ist wirkungslos geblieben. Es hätte müssen verfassungsmäßig vom braunschweigischen Ministerium mitunterzeichnet sein; der Regentenschaftsrath hat aber seine Zustimmung dazu versagt.

Die Bevölkerung Braunschweigs, welche doch das höchste Interesse an der Sache hat, verhielt sich bisher durchaus taktvoll; auch von Berlin aus hat man bisher nichts gethan, um der Erledigung der Thronfrage vorzugreifen. Am offenen Sarge des letzten Sproß aus dem Hause Braunschweig um die Rechtsansprüche an die politische Erbschaft zu streiten, verbot schon die Rücksicht auf den hohen Todten und auf die Trauerstimmung im Lande. Wenn jetzt der Herzog von Cumberland eine Unbesonnenheit begonnen hat, zu der ihm der vertraute Rathgeber seines Hauses, der Abg. Windthorst, wohl kaum gerathen haben dürfte, so fällt der Schade ihm allein zu. Klüger wäre es jedenfalls gewesen, wenn er vor Erlass des Patent es erst ein Uebereinkommen mit Preußen versucht hätte. So alt und ehrenwerth das Geschlecht der Welfen auch sein möge, die neue Zeit hat andere Ansichten über die Monarchie gezeitigt und zur Geltung gebracht, als es die sind, an welchen Georg V. und sein Sohn festhielten resp. noch immer starr festhalten.

Das Patent des Herzogs von Cumberland wurde dem Regentenschaftsrathe vom Grafen Grote, dem bekannten Führer der Welfenpartei in Hannover, zugestellt mit der Aufforderung, dasselbe gegenzuzeichnen und im Lande zu veröffentlichen. Darauf hin hat das Ministerium an den Herzog von Cumberland ein Schreiben gerichtet des Inhalts, der im Gesetz vom 16. Februar 1879 vorgesehene Fall (der Thronfolger ist behindert, die Regierung anzutreten) liege vor, weshalb sich der Regentenschaftsrath gebildet habe. Im Uebrigen wurde auf die Proclamation des Generals v. Hilgers verwiesen. Daher befindet sich das Ministerium nicht in der Lage, der gestellten Aufforderung wegen Gegenzeichnung und Veröffentlichung des Patent es Folge zu geben; es habe vielmehr vom Regentenschaftsrath die Ermächtigung erhalten, beides abzulehnen.

Die Erklärung über dieses korrekte Verhalten

wurde vom braunschweigischen Landtage, der schleunigst zusammenberufen worden ist, mit Beifall angenommen. Kaiser Wilhelm hat das Schreiben des Regentenschaftsraths, worin dieser um Regelung des braunschweigischen Stimmrechts im Bundesrath und der Stellung des Herzogthums zum Reiche, sowie bezüglich der Ausübung der militärischen Hoheitsrechte bat, mit Dank angenommen und sämtliche Anträge des Regentenschaftsraths zu genehmigen versprochen. Das Ministerium hat auch dem Reichskanzler von dem Eintreffen des Patent es Kenntniß gegeben und hinzugefügt, daß es allen weiteren dergleichen Kundgebungen unverzüglich entgegen treten werde.

So ist der gegenwärtige Stand der Sache. Hinzugefügt mag noch werden, daß die Auslassungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ gegen die Kandidatur des Herzogs von Cumberland nicht nur die Haltung Preußens, sondern des ganzen Bundesraths zum Ausdruck bringen sollten, wie ja auch der Regentenschaftsrath und das braunschweigische Ministerium diese Auffassung zu theilen scheinen. Weiter wird versichert, daß Preußen keine Erbsprüche auf Braunschweig erheben werde und daß in Braunschweig selbst die Reichsland-Idee immer weiteren Boden gewinnt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es wird bestätigt, daß die einzigen Truppentheilen zum probeweisen Tragen überwiesene Truppen „mecklenburgische Blouse“ als Landsturm-Uniform Verwendung finden solle, um den Landsturm nach erfolgtem Aufgebot im Kriegsfalle als integrierenden Theil der regulären deutschen Streitkräfte zu kennzeichnen und ihm so einen Platz im Rahmen völlerrechtlicher Kriegsführung zu sichern. Das preussische Landsturmgesetz von 1813 forderte bei schwerer Strafe und unter Androhung der Ehrlosigkeit von jedem wehrfähigen Manne im Falle einer feindlichen Invasion auf ergangenen Aufruf, zu den Waffen zu greifen und dem Feinde mit allen Kräften Widerstand zu leisten. Der Landsturm trug aber keine Uniform und es war ihm seine Bewaffnung selbst überlassen, so daß er dem unter Napoleon I. emanirten Kriegesgesetz verfiel, welches für jeden nicht uniformirten Befangenen die Kugel bestimmte. Dagegen hat der deutsche Landsturm durch das Reichsgesetz von 1875, das sogenannte Landsturmgesetz, einen wesentlich anderen Charakter erhalten. An Stelle des unregelmäßigen Massenaufgebots tritt eine militärische Organisation. Der Landsturm besteht nunmehr aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten siebzehnten bis vollendeten zweiundvierzigsten Lebensjahre, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Derselbe erhält bei Verwendung gegen den Feind militärische, auf Schutzweite erkennbare Abzeichen und wird in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt. Dadurch ist die Grundlage gewonnen, um dem Landsturm völlerrechtlichen Schutz zu sichern, dem Gegner das Recht oder auch nur einen Vorwand zu Maßregeln zu nehmen, welche den Grundsätzen des Völlerrechts nicht entsprechen. Diese Grundlage entspricht auch dem Standpunkte, welchen die deutschen Vertreter auf der Brüsseler Konferenz für das Kriegsvöllerrecht vom Jahre 1874 in Bezug auf den Unterschied zwischen Kriegern und

Bürgern eingenommen haben. Es wurde von denselben geltend gemacht, daß die völlerrechtlichen Grundsätze, welche wirklich organisirten Truppen gegenüber zu beachten sind, auf unorganisirte Freischaren, die allerdings auch im Geiste unseres Landsturms ein unter Umständen zur Rettung des Vaterlandes unabweisbares Kriegs- und Vertheidigungsmittel bilden, nur unter der Bedingung Anwendung finden können, wenn an ihrer Spitze verantwortliche Führer stehen, wenn sie ein deutliches, schon von fern erkennbares Abzeichen führen, wenn sie offen Waffen tragen und wenn sie auch ihrerseits Kriegesrecht und gute Krieges-
sitten achten.

— Von der außerordentlichen Rührigkeit der Parteien bei der diesmaligen Reichstagswahl giebt der Umstand Zeugniß, daß in einzelnen Wahlkreisen nicht weniger als sechs Kandidaten einander gegenüberstehen. Es haben die Parteien Kandidaten aufgestellt: Die Konservativen und Freikonservativen in 193, die Nationalliberalen in 159, die Deutschfreisinnigen in 196, das Centrum in 147, die Sozialdemokraten in 144, die süddeutsche Volkspartei in 20, die Welfen in 14, die Polen in 21, die Dänen in 3 Wahlkreisen; außerdem haben noch einzelne Kreise besondere Handwerkerkandidaten.

— Oesterreich. Vor der Deutschfresserei der Tschechen sind sogar die Grabdenkmäler nicht mehr sicher. Auf dem Friedhofe in Hrusitz bei Turnau, Böhmen, liegen friedlich nebeneinander gebettet zahlreiche österreichische, preussische und sächsische Krieger, die in den Gefechten um Turnau im Jahre 1866 gefallen waren. Ein einfacher Granitsockel, versehen mit den Namen der Gefallenen, erhebt sich über ihrer gemeinsamen Ruhestätte. Der Haß der Tschechen gegen Alles, was deutsch ist, läßt auch die Todten nicht ungeschoren; von frevelhafter Hand wurden die deutschen Namen mit einem eisernen Werkzeug herausgekratzt und mit schwarzer Farbe überstrichen.

— Frankreich. Im Pariser Gemeinderath sind bekanntlich auch die Kommunisten vertreten. Diese haben Anträge gestellt auf Errichtung von Kommune-Bäckereien in den einzelnen Stadtvierteln, Errichtung von Stapelhallen zum Verkauf aller Nahrungsmittel zum Einkaufspreise, Inanspruchnahme aller nicht besetzten Wohnungen zu Gunsten der Obdachlosen oder ungesunde Räume Bewohnenden, Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten, zu denen der Gemeindefiskus das Material und die Werkzeuge an die nach einem bestimmten Tarif zu bezahlenden und acht Stunden täglich arbeitenden Arbeiter liefern solle u.

— Belgien. Das seitherige ungestüme Vorgehen in der politischen Aktion des Ministeriums ist durch den liberalen Wahlsieg vom vorletzten Sonntag mit einem Schlage zum völligen Stillstand gebracht worden. Zwar hat die Haltung der Regierung bis jetzt allen Gerüchten, mögen sie von einem theilweisen oder gänzlichen Zurücktreten des Ministeriums munkeln, Stand gehalten, aber auch der bloße Stillstand bedeutet schon ein Zurückweichen und jedenfalls faßt der Liberalismus die Lage demgemäß auf, indem er sich ansieht, seinerseits zum Angriff überzugehen. Sein nächstes Angriffsobjekt ist naturgemäß das neue Schulgesetz.

— Rußland. In voriger Woche wurden wieder mehrere Nihilisten (aus dem sogen. Fiegner-Prozesse) gehängt, andere zu vieljähriger Strafarbeit

verurtheilt. — Neue Verhaftungen haben in Warschau unter den Studenten stattgefunden. Auch in Petersburg hat die Polizei wieder wichtige Funde gemacht; bei der Beschlagnahme einer Geheimdruckerei fand man Aufzeichnungen über einen geplanten Mordanschlag gegen den Czaren. Auch dort wurden vielfache Verhaftungen vorgenommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. October. Am heutigen Tage ist das deutsche Volk wieder einmal berufen, an der Wahlurne das Wort abzugeben für seine Repräsentanten im Reichstage. Möge jeder wahlberechtigte Bürger des Staates, dem das Wohl und die Größe seines Vaterlandes wahrhaft am Herzen liegt, sich dieser Pflicht wohl bewusst sein und seine Stimme für einen Vertreter abgeben, der es ehrlich mit der Regierung und dem Volke meint. Möge Niemand aus Bequemlichkeit oder in der Meinung, daß es auf eine Stimme nicht ankomme, sich von der Wahl ferne halten, denn er entzieht sich damit einer der wichtigsten Pflichten des Staatsbürgers, und das Fehlen einer Stimme kann oft von den weittragenden Folgen begleitet sein.

— Plauen. Bei dem am 12. u. 13. d. Mts. hieselbst stattgehabten Congreß waren nachfolgende 12 Orte vertreten: Plauen, Auerbach, Adorf, Falkenstein, Lengsfeld, Elfeld, Delsnitz, Eibenstock, Pausa, Schneeberg, Neustädtel und Schlema. Betreffs Punkt 1 der Tagesordnung: Die gegenwärtigen Lohnverhältnisse, geben die Delegirten sämtlicher Ortschaften ein trauriges Bild der Verhältnisse während des verfloffenen Sommers. Allgemein wurde constatirt, daß für die Dauer bei solchen Löhnen nicht auszukommen sei und einige man sich nach längerer Discussion, folgende Resolution anzunehmen:

- 1) In Ermägung, daß die Löhne der Maschinensticker während der verfloffenen Geschäftskrisis soweit heruntergegangen sind, daß dabei eine standesgemäße, einfach-bürgerliche Existenz für den Maschinensticker nicht mehr zu erzielen ist,
 - 2) daß bei diesen Löhnen kaum eine Verzinsung, geschweige denn Amortisation des Anlagekapitals für den Besitzer der Maschine übrig bleibt,
 - 3) daß dabei in der Folge die intelligentesten Arbeitskräfte der Stickerbranche verloren gehen und genöthigt werden, sich anderen Erwerbsquellen zuzuwenden, wodurch eine Hebung der ganzen Branche für die Dauer unmöglich wird;
- in fernerer Ermägung, daß die in den letzten Wochen in Folge gesteigerter Nachfrage erfolgte geringe Steigerung der Löhne im Vergleich zu den gegenwärtig von der Mode hauptsächlich verlangten billigen, für den Sticker aber sehr ungünstigen Mustern eine durchaus unzureichende ist:

beschloß der in der Centralhalle zu Plauen tagende Congreß Sächsischer Maschinensticker, alle Fabrikanten, die noch ein Herz für das leibliche und geistige Wohl ihrer Arbeiter haben, sowie auch alle Kollegen, mögen sie selbst Maschinenbesitzer sein oder nicht, aufzufordern, vereint und mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dahin zu streben, für nächste Zeit einen Normallohnsatz zu erzielen, welcher im Durchschnitt für alle Artikel um 20—30% höher ist als die vor vier Wochen bezahlten Löhne.

Ferner sollen alle Stickermaschinenbesitzer in den verschiedenen Orten aufgefordert werden, zunächst nur solche Fabrikanten bei Uebernahme von Lohnarbeit zu berücksichtigen, die sich befleißigen, die möglichst höchsten, der gewünschten Aufbesserung entsprechenden Löhne zu bezahlen und sich in Fachvereinen enger zu verbinden, um bei nächster eintretender Geschäftskrisis zusammenzustehen und nicht unter einem noch festzustellenden Minimallohnsatz zu arbeiten, sondern lieber die Maschinen eine Zeit lang stehen zu lassen, ehe für derartige Geschäfte gearbeitet wird, welche regelmäßig die stille Zeit nur benutzen, um mit der zu Schundpreisen erzielten Waare später den Weltmarkt zu beherrschen.

Ferner beschloß der Congreß, den Maschinenstickerverein zu Plauen zu bevollmächtigen, die Resolution auch den Schweizer Kollegen ungesäumt zur Kenntniß zu bringen und dieselben zu gleichem Vorgehen aufzufordern. Sodann wurde noch die Gründung einer Fachzeitung beschlossen und der Maschinenstickerverein zu Plauen mit der Leitung beauftragt.

Der von der in letzter Lohnstickererversammlung gewählten Commission ausgearbeitete Statutenentwurf des zu gründenden „Vereins für Maschinensticker-Interessenten“ wurde hierauf zum Vortrag gebracht und fand allseitige Zustimmung. Dem Vereine traten vorläufig 34 Stickermaschinenbesitzer bei.

— Buchholz. Eine Störung eigenthümlicher Art hat in den letzten Tagen die Wasserleitung auf der alten Schlettauer Straße erfahren, die gewiß von allgemeinem Interesse ist. Trotz der Regentage blieb in vielen Häusern das Wasser aus. Um nun den Grund zu entdecken, mußte die Leitung an verschiedenen Stellen geöffnet werden, und da fand sich denn, daß sich Frösche die sicher liegenden Eisenröhren als Winterzufluchtsort ausgesucht hatten, um dort ihren Halbjahrschlaf zu halten. Daß dieselben als Laich in die Leitung gekommen, ist kaum anzunehmen, da

derselbe sonst längst in den Bottichen zum Vorschein gekommen, und dann, wie sollte derselbe auch in die Tiefleitung kommen. Es müssen also doch wohl die Zuflüßröhre nicht alle völlig abgeschlossen sein. Durch Druckpumpvorrichtungen sind die unangenehmen Eindringlinge entfernt worden.

— Dauen. Als am Abende des 21. October das Vieh des Gutsbesizers Welbe in Grubschütz von der Weide in das Gehöfte getrieben wurde, weigerte sich der unter demselben befindliche 2 1/2 Jahre alte, sehr starke Ochse, in den Stall zu gehen; er umrannte mehrmals die Gebäude, gerieth hierbei auf einen mit Bohlen zugelegten Brunnen und sank in denselben, mit dem Hindertheil zuerst, ca. 27 Ellen tief hinab. Die angestellten Rettungsvorkehrungen waren mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, daß das arme, fortwährend brüllende Thier erst nach fünfständiger schwerer Arbeit, an der sich fast alle Bewohner des Dorfes beteiligten, Nachts gegen 11 Uhr an die Oberfläche befördert werden konnte; es war aber der Zustand des Thieres ein solcher, daß dasselbe sofort getödtet werden mußte. Merkwürdig ist, daß das Thier außer wenigen Verletzungen auf dem Rücken sich durch den Fall fast gar nicht beschädigt hatte und erst durch die Rettungsvorkehrungen und deren lange Dauer in den Zustand verlegt worden war, daß sich seine sofortige Tödtung nöthig machte.

— Rossen. In dem benachbarten Dorfe Oberula ertränkte sich ein 14 Jahre altes Mädchen. Ein schweres Geschick lastet auf der Familie der Selbstmörderin. Der Vater des Kindes fiel 1870 in Frankreich, der Großvater, ein Bahnwärter, wurde im vergangenen Jahre bei Ausübung seines Berufs von einem Zug überfahren und getödtet. Die Mutter des Kindes schließlich starb vor wenigen Tagen an einem Schlagfluß. In der Verzweiflung über seine hilflose Lage machte das alleinstehende Kind seinem Leben im Teiche ein Ende.

— In Dederan kamen vorige Woche drei Kinder im Alter von 11, 9 und 5 1/2 Jahren an, die angeblich, von Freiberg zu kommen und nach Hartmannsdorf bei Burgstädt zu wollen. Das jüngste Kind konnte wegen wunder Kräfte nicht mehr fort. Die Kinder fanden daher Aufnahme im Armenhaus. Die anfänglichen Angaben derselben stellten sich nach der Erörterung in Freiberg und Hartmannsdorf als unwahr heraus. Jetzt endlich ist ermittelt worden, daß die Kinder von Dresden sind und den Weg von dort bis hier zu Fuß zurückgelegt haben und zwar in zwei Tagen. Die Kinder sind ihren Eltern entsaufen. Unfriedliche eheliche Verhältnisse scheinen die Ursache zu sein.

— Die Dschager Amtshauptmannschaft hat folgende Bekanntmachung erlassen: Schon oft sind Schandfeuer durch Kinder veranlaßt worden, welche mit Streichhölzchen gespielt haben, die ihnen dadurch zugänglich wurden, daß sie in der Hausabhaltung nicht gehörig verwahrt gewesen oder von Kaufleuten und anderen Personen an Kinder verabreicht worden waren. Im Hinblick auf die Gemeingefährlichkeit dieses Gebrauchs und die erheblichen Vermögensverluste, welche hierbei auf dem Spiele stehen, wird daher für den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk angeordnet, daß bei einer Geldstrafe bis zu 100 Mark, bez. entprechender Haft, Streichhölzchen in den Hausabhaltungen gehörig zu verwahren und an Kinder unter 12 Jahren von Niemandem zu verkaufen oder sonst zu verabreichen sind.

Durch Leid geläutert.

Ein Schwarzwaldb-Jobst von J. v. M.
(Fortsetzung.)

Mit steigender Aufregung hörte Frieder jedes Wort; in seiner Schlichtheit konnte und wollte er nicht daran glauben. Jener aber behauptete die Wahrheit seiner Aussagen und schloß damit, daß er dem Freunde rief, den Lannenhof gar nicht mehr zu betreten, um peinlichen Begegnungen und Erörterungen auszuweichen.

In schwerem Kampf mit sich selbst stand Frieder da; wohl fühlte er sich in geringem Maße schuldig, allein sein Argwohn war doch nur die Frucht des festen Benehmens seines jetzigen Nebenbuhlers gewesen, die Strafe, wenn es eine sein sollte, war zu hart, er hatte sie nicht erwartet und nicht verdient. Sollte er seine tiefe Liebe nun so plötzlich von sich werfen, dies Blümlein, das er so lange in treuer Brust gehegt hatte, austreiben und zertrümmern? — Er empfand, daß er es nicht konnte! — Und vielleicht, wenn er mit der offenen Erklärung früher als er beabsichtigt hatte, wenn er jetzt schon damit hervortrat, — vielleicht war es noch nicht zu spät! Bei dem Gedanken fand er seine Entschlossenheit und Manneskraft wieder und bebend, doch bestimmt, erklärte er: „Ich will dennoch in ihr Haus gehen, ich muß selbst schauen, ob kein Verleumder Dich betrog, ich kann an ihrer Treue nicht zweifeln, ehe ich aus ihrem eigenen Munde hören muß, daß sie mir sie gebrochen hat!“

Umsomst waren des Freundes Betherungen und Abmahnungen, Frieder bestand auf seinem Willen und so schlugen die beiden den Weg an den Lannenhof ein. Mit Herzklöpfen betreten sie das Haus. Schon wieder hatte der Tanz begonnen, das war des Soldaten Lust, da konnte er sich in seinem Element zeigen; fröhlich drehten sich die Paare im Kreise, als Frieder mit

Gottlob seinen Fuß auf die Schwelle der offenen Thür setzte. Trüben Auges starrte er auf die Tanzenden, sein Blick musterte die Gruppen im Fluge, bis er auf Mädchen, die an des Reiters Arm hing, haften blieb. Eine fahle Blässe überflog Frieders Züge, noch einmal lästerte ihm der Freund ein mahnendes Wort zu, doch jener hörte es nicht. Jetzt ruhten die Lusterhigten einen Augenblick, Franz schien dem Mädchen eine neue Schmeichelei gesagt zu haben, denn zärtlich lehnte es sein Köpfchen an des Soldaten Schulter. Da ging Frieder festen Schrittes, wenn auch innerlich erbebend, auf Mädchen zu und bat sie mit schmerzbelegter Stimme, ihm für einige Minuten Geduld zu schenken.

Sie, die sein Kommen nicht gewahrt hatte, fuhr erschrocken zusammen; von Schamröthe übergoßen, wandte sie ihm den Rücken. An ihrer Statt trat Franz vor Frieder hin und, sich in die Brust werfend, sagte er in hochmüthigem Ton: „Kunzelmanns Köde tanzt mit mir, — was ist Euch gefällig?“

Finster und seinen Groll mit Mühe bekämpfend, antwortete Frieder: „Nicht mit Euch hab ich zu schaffen!“ Und nach Mädchens Hand haßend, als wollte er sie vor fernere Berührung mit dem Soldaten zurückhalten, wiederholte er seine Bitte.

Sie schwieg wieder; aber wohl fühlend, um was es sich hier handelte, brauste Franz auf. „Laßt mir das Mädchel los, oder ich will den Bauern lehren, was es heißt, sich in meine Rechte zu drängen!“

Da zuckte es um Frieders Brauen, es tobte und gährte in ihm, und sich gewaltig gegen Jenen aufrichtend, rief er mit zornbelebendem Munde: „Wenn Jemand hier Recht hat, so bin ich es, — das merkt Euch!“ Aber ebenso schnell nach Selbstbeherrschung trachtend, wandte er sich noch einmal an die Ungetreue: „Köde, sieh mich an, kannst Du mich um dieses Mannes willen verrathen? Antworte mir, Köde, — sag, daß er gelogen hat.“

Kaum hatte er das Wort gesprochen, so stieß Franz ihn mit der geballten Faust vor die Brust, daß er einen Schritt zurückweichen mußte; aber im nächsten Augenblick hob sich Frieders Arm zum wuchtigen Schlag, sein Auge flammte und ein wilder Kampf wäre zwischen den beiden entbrannt, wenn die Nächststehenden nicht rasch dazwischen gesprungen wären und die erbitterten Gegner auseinander gehalten hätten.

Die wenigen lauten Worte hatten sofort die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Streitenden gelenkt; jetzt liefen die Mädchen schreiend durcheinander, die besonnenen riefen den alten Kunzelmann und seine Frau herbei. Eifrig kam er herein, eherbietig machten die Burschen ihm Platz und gleich darauf stand er vor den dreien.

Mit wegwerfenden Worten beklagte sich Franz bei dem Alten über Frieders gewaltthätiges Eindringen, die Störung ihrer Freude und die Beleidigung, die jener Mädchen zugefügt habe, — und schluchzend, ihr Antlitz verbergend, schien diese dem Kläger Recht zu geben. Einem Kindes Thränen erregten den Zorn des Bauern, die leisende Stimme der Frau Babette, die ohne Weiteres für Mädchen und Franz Partei ergriff, that das Ihrige, sein Selbstgefühl zu steigern, und mit barschen Worten wandte er sich gegen Frieder, schalt ihn und verwies ihm, ohne Entgegnung abzuwarten, das Haus.

Frieder stand wie vom Donner gerührt! Daß Franz sogar bei den Eltern Mädchens seiner Sache so gewiß sei, hatte er nicht erwartet. Der Freund sagte ihm am Arm, um ihn so rasch wie möglich zu entfernen, Frieder wollte sprechen, Franz und der Hausherr wehrten ihm; aber jetzt traten die übrigen Burschen für den Getrübten ein und verlangten, daß man ihm sagen lasse, was er zu sagen habe.

Wohl oder übel mußte sich der alte Kunzelmann fügen, und Frieder, von den ermunternden Zurufen seiner Freunde aufgefordert, begann: „Ihr seid all zu hart gegen mich, Lannenhof-Bauer! Und Ihr könntet doch gemerkt haben, daß ich ein Jahr lang in Ehren um Euer Köde gefreit habe.“

„Da hör Einer den Unverschämten!“ — unterbrach Frau Babette den Sprechenden, — „bildet sich ein, daß wir unser einzig Kind dem ersten, besten Bauernbuben an den Hals werfen!“

Aber murrend schallte es aus dem Kreise: „Ruhig, Frau Babett, ruhig, — der Frieder soll reden!“

Und Frieder fuhr fort: „Von Herzen schien Euer Köde mir gut zu sein, wenn wir auch nie davon gesprochen haben, — bis vor Kurzem, bis der Soldatenfranz kam und ihr den Kopf beihörte!“

„Das läßt Du, Bauernsindel!“ — rief Franz voll Wuth dazwischen.

Aber: „Ruhig, — ruhig!“ — schallte es ihm entgegen und drohende Fäuste erhoben sich, so daß jener es für das Klügste hielt, zu schweigen.

Weiter sprach Frieder: „Euer Köde ist mir untreu geworden, Ihr habt mir das Haus verboten, — der Frieder bittet nicht um Eure Günst, der Frieder geht. Laßt ihn nur aus, Lannenhof-Bauer und Bäuerin, gebt Euer Kind dem Soldatenfranz, aber seht zu, daß Ihr nimmer nöthig habt, noch einmal bei dem Bauernbuben anzuklopfen!“ Damit wandte er sich zum Gehen. Die Stimme der Liebe hallte in diesem Augenblick nicht in ihm wieder, er empfand nur Grimm und Verachtung. „s wird nicht nöthig sein, Du Narr!“ — rief ihm der Alte wütend nach. Aber ein Theil der Freunde Frieders, die ihm das Geleit gaben, rief lauter als der polternde Bauer: „Recht hat er, der Frieder, Recht hat

er de
ihrer
Haus
3
chen,
Eine
entfla
stand
Kunze
gerade
zu B
Bauer
ihm,
sprech
und

tische
hatte
Entwi
schrieb
einen
zu B
von
daß d
halten
Binge
eine
und
Magr
würfe

zwei
sandte

M

Reid

daß
Dier
Volk
land

wird
fabre

No

Je
Haus
Bacr
zu.
Berüch

W
für d
großer

Bet

in ve
billigst

Ein
pirter
und b
Beloh

Ber
Wege
Langes
gebeter
der G

er doch! Und den Scheidenden umringend und ihn ihrer Freundschaft versichernd, verließen sie mit ihm das Haus.

Zurück blieb nur der kleinere Theil, blieben die Mädchen, die Freunde des Reitersmannes und dieser selbst. Eine peinliche Stille war nach dem Fortgang Frieders entstanden. Bei all seiner zur Schau getragenen Reife stand Franz doch in einiger Verlegenheit dem alten Kunzelmann gegenüber, der nun so plötzlich und in nicht gerade vortheilhafter Weise das Verhältnis des Soldaten zu Röschen entdeckt hatte. Aber auch der Lannenhof-Bauer schien nicht wenig rathlos; er sagte sich, daß es ihm, als Vater, zukomme, ein entscheidendes Wort zu sprechen, aber er brauchte Zeit zu so wichtigem Entschluß, und die war ihm hier nicht vergönnt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Preisaufrage für Damen. Das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ hatte bekanntlich drei Preise für die Einsendung von Entwürfen zu einem Hauskleid für Damen ausgeschrieben und einen Vertreter des Schneidergewerbes, einen Hygieniker, einen Maler und einen Bildhauer zu Preisrichtern ernannt. In der neuesten Nummer von „Fürs Haus“ verstanden nun die Preisrichter, daß der erste Preis (im Betrage von 100 M.) erhalten hat eine Rheinländerin Fr. Clara Gunst aus Bingen, den zweiten Preis (im Betrage von 75 M.) eine Sächsin, Fr. Clara Ripberger aus Dresden, und den dritten Preis eine Schlesierin, Fr. Elise Magnus aus Breslau. Die preisgekrönten Entwürfe werden in „Fürs Haus“ veröffentlicht werden.

Der Fingerhut feierte am 19. d. sein zweihundertjähriges Jubiläum. Am 19. Oktober 1684 sandte der Goldschmied Benschoten zu Amsterdam das

erste von ihm gefertigte Exemplar an seine Gönnerin, Frau von Reussebaer, zu deren Geburtstag als „neue Bekleidung zum Schutze ihrer fleißigen Finger.“

Stadt Wehlen. Eine höchst romantische Geschichte, wie solche selbst die alterstgrauen, ehrwürdigen Mauern der Burgruine Wehlen nicht romantischer gesehen haben dürften, hat sich vor einigen Tagen hier selbst zugetragen. Der seit etwa drei Jahren hier bedienstete städtische Polizeidiener L., welcher, ob schon verheirathet und Vater von zwei Kindern, durch sein jugendliches und imponantes Aeußere allgemeines Aufsehen erregte, hatte durch diese äußeren Vorzüge seiner Erscheinung auch die Blicke einer seit einiger Zeit in Wehlen wohnhaften jungen reizenden Wittve, welche nebenbei aber eine sehr reiche russische Gräfin war, auf sich gelenkt. Nach und nach war es zur Anknüpfung geheimer Beziehungen zwischen Beiden gekommen, welche endlich einen so intimen Charakter angenommen hatten, daß der Diener der heiligen Themis plötzlich über Nacht mit seiner russischen Freundin unter Zurücklassung von Weib und Kindern, sowie seiner sonstigen sämtlichen Habe, über alle Berge verschwunden ist, und damit die persönliche Sicherheit der guten Stadt Wehlen in der schändlichsten und undankbarsten Weise auf's Spiel gesetzt hat. Er ist mit seiner reichen Dulcinea in deren moskowitzische Heimath entflohen, wo ihm die großen Güter derselben hoffentlich Raum und Ruhe genug gewähren dürften, oftmals im Geiste sich nach dem lieblichen Wehlen am Elbestrande zurückzuersehnen. So kam es, daß die Polizeistelle in Wehlen plötzlich vacant geworden ist, und nun behauptet noch Jemand, die Gegenwart und die Polizei seien profaisch!

Eine nicht sonderlich erfreuliche Uebertragung wurde in Freiberg einem Schuhmacher zu Theil. Derselbe war Willens, mit seiner bisherigen

Wirthschafterin in den heiligen Stand der Ehe zu treten, auch war schon der Tag festgesetzt, an welchem das Brautpaar das Aufgebot bestellen wollte; jedoch es sollte anders kommen. Am Abend vor dem zum Aufgebot bestimmten Tage las der Bräutigam in spe unter den Standesamtsnachrichten, daß sein Sohn mit seiner Braut und Wirthschafterin als Aufgebote stand. O, Schreck! Die Situation war nicht bitter. Der Vater machte jedoch kurzen Prozeß, andern Tags mußte der Sohn sammt der Wirthschafterin, seiner Braut, sofort das Haus verlassen.

Schlagfertig. Ein junges Mädchen sah sich veranlaßt, ihre Verlobung aufzulösen, weil sie ein sah, sich an einen Unwürdigen gebunden zu haben. Aus Rache dafür drohte der Ehrenmann, ihre Briefe zu veröffentlichen. „Meinetwegen“, antwortete sie, „ich brauche mich keines Theiles meiner Briefe zu schämen, außer — der Adresse.“

Chemnitzer Marktpreise

vom 25. October 1884.

	8 Mt. 30 Pf. bis	8 Mt. 60 Pf. pr. 50 Kilo
Weizen russ. Sorten	8	70
weiß u. bunt	8	70
gelb	8	60
Roggen inländischer	7	70
sächsischer	7	45
russischer	7	50
Braugerste	7	50
Futtergerste	6	80
Daser	6	50
Kocherbsen	9	25
Wahl- u. Futtererbsen	—	—
Hen	3	20
Stroh	2	10
Kartoffeln	2	60
Butter	2	10

Au die Wähler des XXI. sächs. Wahlkreises.

Hochgeehrt durch das mir entgegengebrachte Vertrauen der Wähler nehme ich die Candidatur für die bevorstehende Reichstagswahl an und bedauere nur an persönlichem Erscheinen im Wahlkreise verhindert zu sein.

Ich stehe voll und ganz auf dem Programm der freisinnigen Partei und werde mit allen Kräften dafür wirken, daß die Devise „Gleiches Recht für Alle“ endlich zur Wahrheit und Wirklichkeit werde. So lange ich im öffentlichen Dienste thätig bin, habe ich für die Größe und das Wohl unseres Vaterlandes, zugleich aber auch für das Recht des Volkes gekämpft, weil ich der Meinung bin, daß beide unzertrennbar zusammenhängen und nur ein freies einiges Deutschland den Aufgaben gerecht werden kann, welche ihm obliegen.

Albert Träger.

Züllstickerie

wird ausgegeben. Wo? zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

A. Eberwein. Kohlen-Handlung

en gros & en detail. Jedes Quantum wird bis vor's Haus geliefert. Empfehle nur gute Waare und sichere reelle Bedienung zu. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll D. D.

Winter-Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in großer Auswahl

A. Eberwein.

Bettfedern und fertige Betten

in verschiedenen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfiehlt

Emil Beyer,

Eibenstock und Schönheide.

Hund entlaufen.

Ein dunkelbrauner, glatthaariger, coupirter Hund ist seit 8 Tagen entlaufen und bittet man, denselben gegen gute Belohnung abzugeben.

Aug. Kleinbempel, Sped.,
Johanngeorgenst., Bahnhofstr. 65.

Verloren wurde am vergangenen Sonntag auf dem Wege vom hiesigen Rathhause nach der Langestr. ein silb. Armband. Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der salirten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also fast verschenkt. Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn erhält Jedermann nachstehendes äußerst prakt. und effectvolles Britannia-Silber-Speiseservice, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten gediegensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen,
- 6 Stück Britanniasilber-Gabeln, feinst. Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber-Speisesöffel schwerster Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber-Gasfäßöffel, massive Qualität,
- 6 Stück Britanniasilber-Theeöffel, feinste Qualität,

- 1 Stück Britanniasilber-Suppen schöpfer, superfein, schwer,
- 1 Stück Britanniasilber-Milchschöpfer, groß, massiv,
- 6 Stück große massive Britanniasilber-Desertöffel, auch als Kinderöffel zu benutzen,
- 2 Stück Britanniasilber-Tafelleuchter, praktisch, aus's Solideste gearbeitet.

40 Stück,

welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark. Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt. Bei vorheriger Geldeinsendung von M. 15,50 wird das Service franco eingeschickt. Preiscurante gratis.

Vereinigtes Britanniasilber-Fabriks-Depôt
J. SILBERBERG.

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungschriften höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbige zur gest. Einsicht in unserem Depot auf. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

20,000 Mark

sind gegen mündelmäßige Sicherheit zu 4 1/2 pro Cent sofort auszuleihen.

Rechtsanwalt Bornemann,
Auerbach.

4 gutgehende Tambourin-Maschinen

sind zu verkaufen bei
G. A. Bischoffberger.

Ein möbl. Garçon-Logis

ist zu vermieten bei
A. Eberwein.

Jahrmarkt Eibenstock.

H. Steeg,

Zinngießer aus Schneeberg, empfiehlt sich zum Kaufen u. Tauschen von altem Zinn zu den höchsten Preisen. Zinnerne Wärmflaschen empfiehlt zu ganz billigen Preisen D. D. Stand: 5. Stube in der Galanteriereihe.

Ein brauner Jagdhund hat sich am 18. d. verlaufen. Wer mir denselben zurückbringt, erhält angemessene Belohnung.
Rud. Knoll, Auerbach.

Sopha's

m. Federst. u. Halbwooll-Bezug, M. 33,

Matrassen

mit Drellbezug, M. 20, empfiehlt das Möbelmagazin von

G. A. Bischoffberger,
Eibenstock.

Gesucht in Eibenstock od. Schönheide eine kleine Wohnung mit Stallung für 1 Pferd und großen Keller-Räumen. Gefl. Offerten sub C. S. 1186 befördert die Annoncen-Expedition von Saasenstein & Vogler, Zwickau i. S.

Guten, kräftigen Mittagstisch

im Abonnement, pr. Monat 18 Mark, empfiehlt

A. Balthasar.

Neues Magdeb. Sauerkraut und neue feine saure Gurken empfiehlt
Ernst Jugelt,
Crottenfee.

Von höchster Wichtigkeit für Augenkrante!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Beiruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.

Wähler des XXI. Reichstags-Wahlkreises.

Ersster als je tritt diesmal die Pflicht, sich an der Reichstagswahl zu betheiligen, an Jeden heran. Die Sozialdemokratie macht im Geheimen gewaltige Anstrengungen, unsern Wahlkreis an sich zu reißen. Vergrößert wird diese Gefahr durch Aufstellung eines dritten Kandidaten seitens einer Partei, welche die Parole: „Fort mit Bismarck! auf ihre Fahne geschrieben hat. Wem daher die Wohlfahrt des Deutschen Volkes, das Gedeihen des Reiches am Herzen liegt, der gehe zur Wahlurne und gebe seine Stimme am Wahltag, **Dienstag, den 28. October**, nur unserem bisherigen pflichttreuen Abgeordneten

Herrn Eugen Holzmann in Breitenhof.

Als ein Mann mit warmem Herzen für die Bedürfnisse wie für die Rechte des Volkes, verschmäht er es, demselben Steine für Brod, d. h. hohle Phrasen und unerfüllbare Versprechungen hinzuwerfen. Als Gewerbetreibender weiß er, was seinen Berufsgenossen und den Arbeitern, denen er stets ein treuer Freund war, frommt. Solche Männer brauchen wir im Reichstage — die Zeiten sind schlecht; Rechtsanwälte und Journalisten sind dort in den Regel in Uebersahl vorhanden, namentlich solche, die den Vorlagen der Reichsregierung, auch den wohlgemeintesten, grundsätzlich ein „Nein!“ entgegensetzen.

Daher nochmals die Mahnung, daß Jeder seine Pflicht thue und seine Freunde zu Gleichem antreibe. Niemand fehle am Wahltag! Eine Stimme kann entscheiden!

Freisinnige Wähler!

Gebt Eure Stimme am Wahltag **Dienstag, 28. October** dem bewährten deutschen Volksmanne und bisherigen Reichstagsabgeordneten

Herrn Albert Träger, Rechtsanwalt in Nordhausen.

Er wird ferner, wie bisher, mit seinen Parteigenossen fest und entschieden die Grundsätze des deutschen freisinnigen Programms vertreten.

- | | |
|--|---|
| 1) Sparsamkeit im Reichshaushalt, um neue Steuern zu vermeiden. | 6) Ablehnung aller Monopole und Beschränkung aller Wahlfreiheiten. |
| 2) Diäten für die Abgeordneten, um den Wählern mehr Auswahl an Kandidaten zu schaffen. | 7) Sicherung der Soldaten vor Mißhandlungen durch Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens in Militärstrafsachen. |
| 3) Entlastung der Lebensbedürfnisse von Zoll und Steuern. | 8) Ablehnung jeder Geschäftssteuer als einer Belastung von Handel und Verkehr. |
| 4) Abkürzung der Dienstzeit zur Schonung der Volkskraft. | |
| 5) Aufhebung der Steuerprivilegien der Offiziere als Förderung der Gerechtigkeit. | |

Das Comité der deutschen freisinnigen Partei.

Mittwoch,
den 29. October 1884
bin ich in Eibenstock zu sprechen.
Rechtsanwalt
Schraps.

Tambourirerin,
durchaus geschickt im freihänd. Tambouriren, findet in Leipzig bei hohem Lohn dauernde Stellung. Angebote unter **R. 10** an die Exped. ds. Blattes.

Neue amerik. Wallnüsse
„ Malaga-Feigen
„ ital. Brünellen
empfeht
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Feinstes neues Altchemnitzer
Sauerkraut
empfeht
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Ehrenklärung.
Die gegen Marie Grüner allhier ausgesprochene Beleidigung erkläre ich als unwahr und nehme selbige hiermit jurisd. **Caroline verehel. Pampel,** Oberstüßengrün.

Lohnende Tambourirarbeiten hat auszugeben
Emil Reichgauer.

Zum Jahrmarkt
habe mein Confections-Lager um das Doppelte vergrößert und offerire ich:
Damen-Mäntel & Jaquets in nur neuen Façons v. 9 bis 60 M.
Mädchen-Mäntel 2,75 = 15 =
Herren-Ueberzieher 15 = 45 =
Herren-Anzüge, reine Wolle 30 = 40 =
Herren-Anzüge, Halbwohle 20 = 24 =
Knaben-Ueberzieher 5 = 14 =
Knaben-Anzüge 5 = 18 =

Ferner empfehle Kleiderstoffe bei größter Auswahl in nur neuen Farben und Mustern, **Gemdenstauelle, Vov, Bettzeuge, Julet, Tücher u. Shawls** in Seide und Wolle in bekannt reeller Waare und billiger, als jede Markt-concurrenz.

A. J. Kalitzki,
Postplatz, vis-à-vis der Post.

Die Anhalt. Trichinen-Versicherungs-Anstalt
von **C. Irmer in Cöthen**
gewährt zu nachstehenden Prämienfähigen vollen Ersatz für trichinöse Schweine:
Versicherungssumme à Stück bis zu 75 Mark = 25 Pf. Prämie
do „ „ „ 100 „ = 35 „ „ „
do „ „ „ 125 „ = 45 „ „ „

Zum Abschluß von Versicherungen empfehlt sich:
Emil Stölzel, Eibenstock.
In Orten, wo die Anstalt noch nicht vertreten, werden Agenten angestellt.

Achtung!
Eine **Stichnille-Maschine**, auch zu anderen Façons passend, bestes Fabrilat (Stein, Berlin), ist wegen Platzmangel **billig** zu verkaufen. Offerten erbeten an **Bernh. Preuss,** Buchholz.

Bahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestoßt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Tambourir-Arbeit
wird auszugeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Piegnitzer Blumenkohl
Prima Waare,
empfang und empfiehlt
Carl Günzel,
Rehme No. 367.

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Durkhardtshf.	5,37	10,13	3,15	7,55	
Wöbmitz	6,15	10,51	4,10	8,33	
Wöbmitz	6,27	11,2	4,23	8,45	
Kue (Ankunft)	6,44	11,20	4,43	9,3	
Kue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,57	9,21	1,44	6,55	
Wota	6,11	9,34	1,59	7,9	
Marktneufsch.	6,40	10,0	2,28	7,35	
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,22	6,20	
Marktneufsch.	4,56	8,21	1,36	6,36	
Wota	5,30	8,56	2,9	7,10	
Schöneck	5,52	9,19	2,30	7,31	
Jägergrün	6,30	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,37	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	7,0	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,11	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Kue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,26	
Kue (Abfahrt)	5,35	8,20	11,40	5,10	
Wöbmitz	5,58	8,51	12,1	5,31	
Wöbmitz	6,14	9,14	12,19	5,49	
Durkhardtshf.	6,53	10,9	12,59	6,28	
Chemnitz	7,38	11,8	1,44	7,16	

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10		Chemnitz.
Mittags	11	50	Adorf.
Nachm.	3	20	Chemnitz.
	5	10	Adorf.
Abends	8		Kue resp. Chemn.
	9	50	Jägergrün.